

chemie report

INFORMATIONEN FÜR MITGLIEDSFIRMEN DES VCI

01.+02.2020



Green Deal

Schweres Paket aus Brüssel

KOHLEAUSSTIEG

Fahrplan der Bundesregierung steht

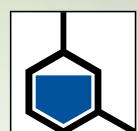
WELTHANDEL

Die WTO steckt in der Krise

CHEMIE-START-UPS

Große Infografik in der Heftmitte

VERBAND DER
CHEMISCHEN INDUSTRIE e.V.
WIR GESTALTEN ZUKUNFT.



VCI



Herausforderungen in Chancen verwandeln

Ursula von der Leyen hat im Rahmen des 50. Weltwirtschaftsforums in Davos für den „Green Deal“ und die Klimaneutralität Europas bis 2050 geworben. Der Kommission ist klar: Die europäische Klima- und die Industriepolitik müssen eng verzahnt werden. Die chemische Industrie spielt bei den zentralen Punkten des „Green Deals“ eine entscheidende Rolle – vom Klimaschutz über die zirkuläre Wirtschaft bis hin zu Themen wie der modernen Landwirtschaft oder der Biodiversität.

Dessen ist sich unsere Branche bewusst. Bei der ersten Vorstellung des „Green Deals“ waren wir dank der Studie „Roadmap Chemie 2050“ sprechfähig und konnten positive Signale senden. Das schafft für den zukünftigen intensiven Austausch zwischen Industrie und Politik viel Vertrauen. Dieser Austausch wird zentral für den Erfolg des „Green Deals“ sein. Es gilt dabei, unnötige Regulierungen zu vermeiden. Manche Module – zum Beispiel die „Null-Schadstoff-Strategie“ oder die geplante einfache Mengenreduktion von Pflanzenschutzmitteln – werden aktuell von Verboten geprägt. Das ist nicht der richtige Weg.

Der „Green Deal“ kann bei Schaffung marktanreizbasierter Rahmenbedingungen funktionieren. Die europäische Industriepolitik muss sich vorrangig als Technologie- und Innovationspolitik verstehen. Der gesetzte Zeitrahmen erfordert einen schnellen und deutlich spürbaren Rückenwind für Innovationen.

Insgesamt bedarf es eines partnerschaftlichen Handelns. Das gilt nicht nur für die Politik und die Industrie, sondern auch für „grüne“ Anlagemöglichkeiten suchende Banken und Investoren und die entlang der gesamten Wertschöpfungskette agierenden Unternehmen. Hier besteht viel Potenzial für gewinnbringende Kooperationen. Es geht darum, Herausforderungen gemeinsam in Chancen zu verwandeln.

Ich lade alle VCI-Mitglieder dazu ein, sich für unsere Idee von verantwortungsvollem Handeln einzusetzen und unsere Rolle als Anbieter von Lösungen für die großen Herausforderungen unserer Zeit aktiv zu gestalten.

*Hans Van Bylen,
Präsident des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI)*

In diesem Heft

- **3 Green Deal** Nichts scheint unmöglich für die EU-Kommission
- **5 Kohleausstieg** Bundesregierung hat Fahrplan beschlossen
- **6 Teilhandelsdeal** Atempause im US-chinesischen Handelsstreit
- **7 Welthandel** Die WTO steckt ohne Streitschlichtung in der Krise
- **8 Investitionen in Deutschland** Mehr Geld muss fließen
- **9 Konjunktur** Deutsche Industrie steckt in der Rezession
- **10–11 Große Info-Grafik** Chemie-Start-ups: Moderne Alchimisten
- **12–13 Nachrichten** ■ T-Shirt trifft Ökobilanz ■ Chemiefonds stellt auf „didacta“ aus ■ VCI-Parteispenden 2019 ■ Bundesregierung kürzt bei Energieforschung ■ Handlungsbedarf bei Infrastruktur ■ VCI gründet Biotech-Ausschuss
- **14 Nachhaltigkeit** Chemie3-Services zur Umsetzung der UN-Sustainable-Development-Goals
- **15 Chemisches Recycling** Vom Laborprojekt in die Praxis
- **16–17 Mittelstandsinformationen** Immobiliengeschäfte müssen schneller gehen ■ Meldungen an Giftinformationszentren: Fristverschiebung bis 2021 ■ Responsible-Care-Wettbewerb gestartet ■ Klarere DSGVO-Bußgelder kommen
- **18 VCI intern** Die Fachvereinigung Anorganische Schwefelverbindungen
- **19 Service** chemie-report-Themen von 2019 im Überblick ■ Planer 2020: Mitgliederversammlungen der VCI-Landes- und -Fachverbände
- **20 Terminhinweis** Chemie im Dialog, außerordentliche Mitgliederversammlung und Parlamentarischer Abend am 25. März 2020 in Berlin

Von der Leyens „Green Deal“

Nichts scheint unmöglich



Die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, bei der Vorstellung des „Green Deals“ im Europäischen Parlament.

Die Europäische Kommission will Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent machen. Dazu hat sie Mitte Dezember ein äußerst ehrgeiziges Maßnahmenpaket zum Umbau von Industrie, Energieversorgung, Verkehr und Landwirtschaft vorgestellt. Die chemisch-pharmazeutische Industrie ist von diesen Plänen besonders stark betroffen.

Der „Green Deal“ ist das programmatische Herzstück der neuen EU-Kommission. Sie will die Ziele des Pakets mit einem tiefgreifenden Umbau der EU-Wirtschaft erreichen. Dabei geht es um weit mehr als Treibhausgasneutralität: Im Fokus stehen auch der Umwelt- und Verbraucherschutz (siehe Grafik auf Seite 4).

Die Kommission will so die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen umfassend umsetzen. Die Liste der Vorhaben, die die Brüsseler Behörde bei der Vorstellung des „Green Deals“ veröffentlicht hat, ist lang: Insgesamt wurden 47 Maßnahmen angekündigt. Wie stark die Branche davon betroffen sein wird, zeigt eine erste VCI-Einschätzung: 37 Vorhaben haben direkten Einfluss, 9 indirekten. Direkt betroffen wäre die Chemieindustrie zum Beispiel durch die Pläne zur Kreislaufwirtschaft, das Null-Schadstoff-Ziel und die Batterie-Allianz. Eine indirekte Betroffenheit könnte sich ergeben, wenn die EU sich etwa mittels „Diplomatie des Green Deals“ für ein globales Vorgehen einsetzt.

AMBITIONIERTER ZEITPLAN

Alle angekündigten Vorhaben sollen bis Mitte 2021 konkretisiert werden. Meistens wird es sich im ersten Schritt noch nicht um konkrete Gesetzgebungsvorschläge, sondern um Politikinitiativen und -strategien handeln. Diese sollen erst später in Gesetzesform gegossen werden. Bereits für März 2020 steht mit dem Klimagesetz jedoch auch das erste konkrete Legislativvorhaben auf der Agenda. Es soll das Vorhaben der Klimaneutralität bis 2050 rechtlich verankern. Ebenfalls im März werden die Industrie- sowie die Biodiversitätsstrategie und der Aktionsplan zur „Circular Economy“ speziell der Industrie Fingerzeige geben, wo die Reise hingehen soll. Ganz konkret werden die neuen Ansprüche an die Branche dann Mitte des Jahres, wenn die angekündigte „Strategie für eine nachhaltige Chemie“ veröffentlicht wird.

VCI FORDERT RÜCKENWIND FÜR INNOVATIONEN

Der VCI sieht im angekündigten grünen Deal zwar grundsätzlich einen konstruktiven Gesamtansatz, mahnt aber auch eine Umsetzung mit Augenmaß an. VCI-Hauptgeschäftsführer Wolfgang Große Entrup: „Der Green Deal kann funktionieren, wenn Brüssel die Industrie als Partner und Lösungsanbieter für die großen Herausforderungen mit ins Boot holt. Kommt stattdessen nur eine Flutwelle neuer Regulierungen, geht es schief.“ Für den VCI-Hauptgeschäftsführer muss gute Industriepolitik Rückenwind für Innovationen schaffen, damit die EU schneller Fortschritte bei Klimaschutz, nachhaltiger Landwirtschaft und zirkulärem Wirtschaften machen kann.

WEICHEN RICHTIG STELLEN

Zirkuläres Wirtschaften ist ein wichtiges Konzept auf dem Weg zu einer nachhaltigeren Wertschöpfung. Der VCI appelliert an die EU, dabei einen ganzheitlichen Ansatz für den



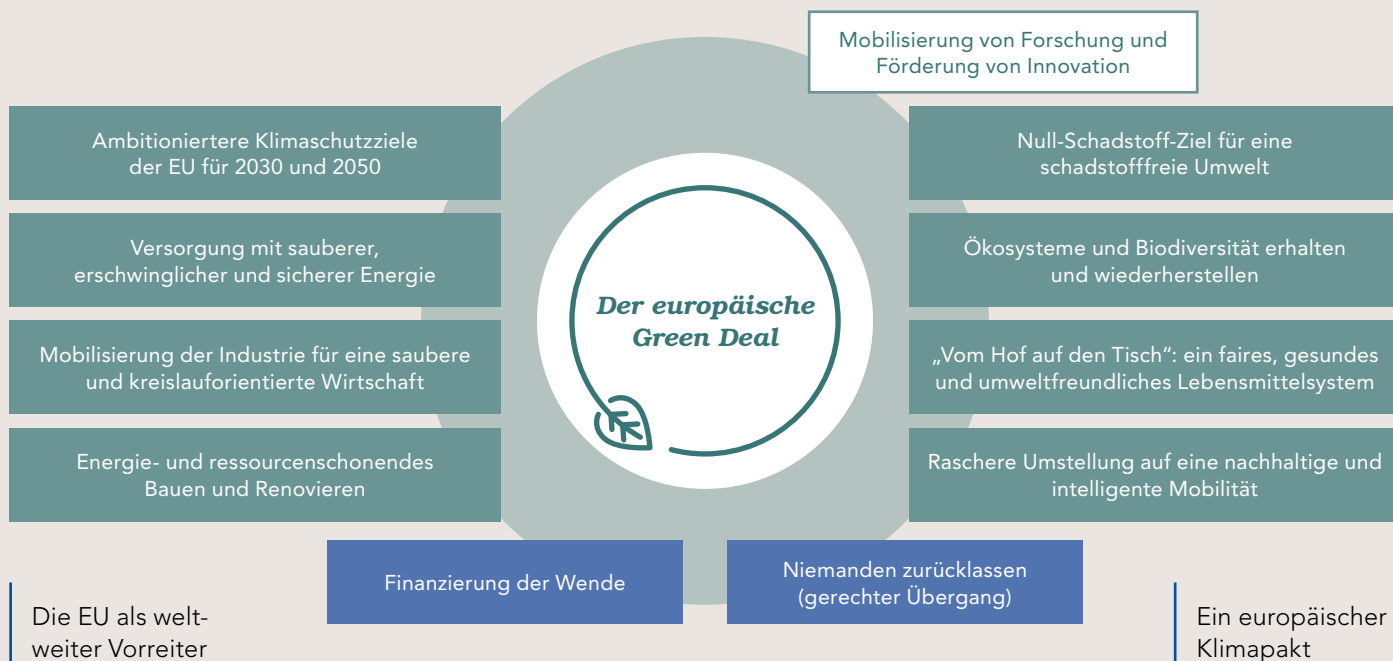
Eine Billion Euro: Diese Summe möchte die EU-Kommission in den kommenden Jahrzehnten für den Green Deal mobilisieren. Die Pläne dafür stellte der Vizepräsident der EU-Kommission, Frans Timmermans, Mitte Januar im EU-Parlament in Straßburg vor.

Aufbau von Stoffkreisläufen zu unterstützen. „Wir brauchen ein Konzept, das technologieoffen alle Beiträge zur Schonung von Ressourcen umfasst“, betont Große Entrup.

Eine grundsätzliche „Null-Schadstoff-Strategie“ betrachtet der VCI mit Sorge. Durch die bestehende EU-Gesetzgebung zu chemischen Produkten seien Mensch und Umwelt bereits umfassend geschützt. Im Vordergrund einer zukünftigen EU-Strategie sollten der Nutzen chemischer Stoffe und Produkte sowie deren nachhaltige und sichere Verwendung stehen. Dann kann die Branche einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, dass die ehrgeizigen Pläne des Green Deals auch Wirklichkeit werden können. [udj](#)

DIE PLÄNE DER EU-KOMMISSION IM ÜBERBLICK

Umgestaltung der EU-Wirtschaft bis 2050



Quelle: EU-Kommission

Kohlekraftwerke wie hier in Schkopau sichern die Grundlast in Deutschland: Bis spätestens 2038 sollen alle vom Netz gehen.



Kabinettsbeschluss zum Kohleausstieg

Politik mit der Brechstange

Der Kohleausstieg in Deutschland kann beginnen: Die Bundesregierung hat Ende Januar einen Entwurf für das Kohleausstiegsgesetz verabschiedet, das einen Zeitplan für die Abschaltung von Kraftwerken vorgibt. Vorgesehen sind auch Entschädigungszahlungen für Kraftwerksbetreiber. Schlecht aus Industriesicht: Eine Kompensation für höhere Strompreise ist nicht verbindlich vorgesehen.

Wichtige Ideen für das Kohleausstiegsgesetz lieferten die Empfehlungen der Kohlekommission von Anfang 2019, die einen Ausgleich zwischen vielen Interessen anstrebte. Diesen Kompromiss setzte die Bundesregierung aber nicht in allen Punkten um. Besonders schmerzlich: Die Entlastung von höheren Strompreisen aus dem Kohleausstieg steht nur noch als „Kann-Bestimmung“ im Gesetzentwurf. Frühere Versionen fassten das noch konkreter, und zwar auf zwei Arten: als Zuschuss für Netzentgelte und als weiteren Zuschuss speziell für energieintensive Unternehmen. Der Zuschuss für die Energieintensiven soll nun zudem nur noch „angemessen“ ausfallen und würde nur gewährt, wenn die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen gefährdet ist und ein Strompreisanstieg nachweislich mit dem Kohleausstieg zusammenhängt – ein solcher Nachweis ist aber in der Praxis schwierig.

KURZE STROMAUSFÄLLE ZÄHLEN NICHT

Die zweite wichtige Frage beim Kohleausstieg ist, ob die deutsche Stromversorgung überhaupt gesichert bleibt, wenn Kohlekraftwerke

nach und nach vom Netz gehen. Das Gesetz thematisiert dies zwar, allerdings wird hier eine Messmethode zugrunde gelegt, die Stromausfälle von unter drei Minuten nicht erfasst. Dabei können auch kürzere Schwankungen und Ausfälle die chemische Industrie nach VCI-Umfragen zweistellige Millionenbeträge kosten.

Zur Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) sieht der Gesetzentwurf vor, die Förderung von solchen Anlagen einzuschränken. Sinkt die Wirtschaftlichkeit von KWK, kann das dazu führen, dass Investitionen der Industrie in diese für die Energiewende wichtige Technologie ausbleiben. Hier sollten Bundestag und Bundesrat wie bei den Fragen zur Kompensation und zur Versorgungssicherheit im parlamentarischen Verfahren nachbessern.

WENIGER ALS 24 STUNDEN FÜR DIE ABSTIMMUNG

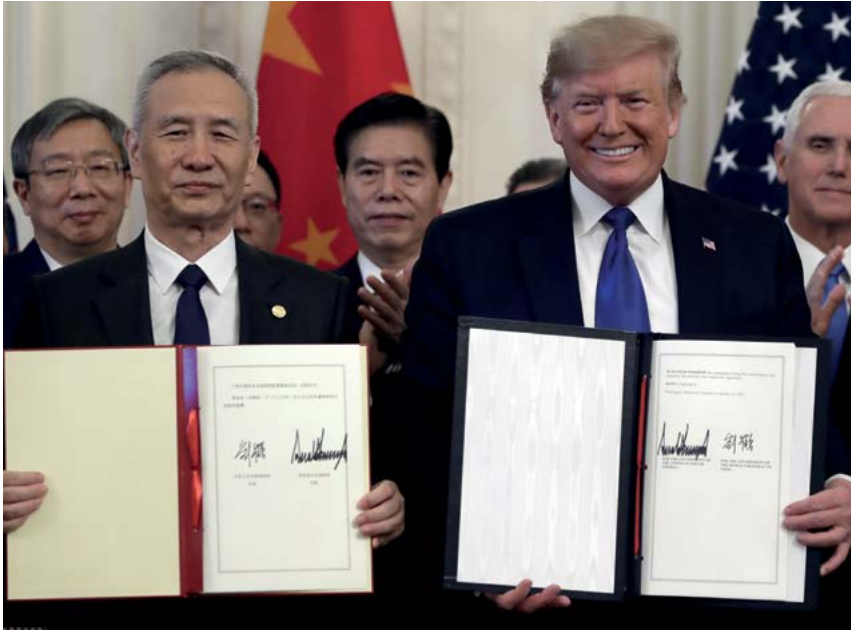
Unabhängig davon kritisierte der VCI das Vorgehen des Bundeswirtschaftsministeriums beim Gesetzentwurf. Länder, Verbände und NGOs hatten nicht einmal 24 Stunden Zeit, um diesen zu kommentieren. VCI-Hauptgeschäftsführer Wolfgang Große Entrup sieht solche Entwicklungen kritisch: „Die Bundesregierung verzichtet durch absurd kurze Fristsetzungen bei wichtigen Gesetzen zunehmend auf die Beteiligung durch Verbände und Bundesländer. Das ist Politik mit der Brechstange.“

Jenna Schulte (schulte@berlin.vci.de), sk

Deal zwischen den USA und China

Atempause im Handelsstreit

Mitte Januar haben die USA und China einen Schritt zur Entschärfung ihres Handelsstreits getan: Die beiden Länder unterzeichneten einen ersten Teilvertrag. Die Regelungen umfassen unter anderem eine Ausweitung chinesischer Importe von US-Produkten, besseren Schutz vor erzwungenem Technologietransfer und den Verzicht auf einige Zölle. Der Großteil der Zusatzzölle bleibt aber vorerst bestehen. Auch viele grundsätzliche Probleme sind noch ungelöst.



US-Präsident Trump (r.) und der chinesische Chefunterhändler Liu He (l.) haben Mitte Januar im Weißen Haus in Washington ein Teilhandelsabkommen unterzeichnet.

Der US-chinesische Handelskonflikt hat sich in den vergangenen Jahren vor allem durch die damit verbundene Unsicherheit für Lieferketten auf die deutsche chemisch-pharmazeutische Industrie ausgewirkt. Der VCI sieht daher die Handelsvereinbarung grundsätzlich positiv, aber auch mit einer deutlichen Portion Skepsis – weitere Schritte sollten folgen. Gut ist, dass es jetzt erst einmal eine Atempause gibt und die USA und China im Gespräch bleiben.

Aber es ist bei Weitem nicht alles Gold, was glänzt. Begrenzte Teileinigungen zu ausgesuchten Produktbereichen gehen durch das Umlenken von Warenströmen fast zwangsläufig zulasten Dritter. Auch Industrieunternehmen, für die China ein wichtiger Exportmarkt ist, könnten das Nachsehen haben, da sich das Land zum zusätzlichen Import von Industriegütern aus den USA im Wert von 77 Milliarden US-Dollar verpflichtet haben soll. Derartige Mini-Deals außerhalb des Regelwerks der Welthandelsorganisation WTO dürften den internationalen Handelsrechtsrahmen auf längere Sicht weiter aushöhlen.

UNSICHERHEIT BLEIBT

Auch die grundsätzliche Unsicherheit ist nicht verschwunden, da fundamentale Probleme im Wettbewerb mit China, wie etwa staatliche Subventionen, nicht angegangen wurden.

Zudem ist zu befürchten, dass die USA und China ihre Volkswirtschaften weiter voneinander entkoppeln – vor allem in der digitalen Welt. Damit müssen sich Unternehmen, die mit beiden Regionen handeln, auf unterschiedliche, zum Teil unvereinbare, Regelungen einstellen. Gerade für die Chemiebranche, für die die USA und China die größten Handelspartner außerhalb Europas sind, ist das ein Problem.

Insgesamt bleibt die Hoffnung, dass die US-chinesische Einigung ein Startsignal ist und die beiden Großmächte jetzt aus dem Konflikt- in den Kooperationsmodus schalten. Die EU sollte diese Chance nutzen und in Gesprächen mit den USA und Japan einerseits sowie China andererseits auf eine Modernisierung und Stärkung der Welthandelsorganisation WTO drängen. Dazu muss sich die EU über ihre eigenen geo- und handelspolitischen Interessen im Klaren sein und geeinigter und strategischer auftreten als bisher.

Dr. Matthias Blum (mblum@vci.de), udj

Aktuell steht die Ampel für die WTO auf Rot. Die Mitgliedstaaten müssen sich dringend auf Reformen einigen.



Gelähmte WTO-Streitschlichtung

Dem Welthandel droht Anarchie

Seit Dezember 2019 verfügt die Welthandelsorganisation WTO über keine funktionsfähige Berufungsinstanz mehr. Auslöser ist die Blockade der USA bei der Nominierung neuer Richter für den „Appellate Body“. Ohne ein Gremium, das über die Einhaltung der Regeln wacht, droht eine Erosion der Welthandelsordnung.

Seit 1995 hat die WTO die Regeln des Welthandels gesetzt und überwacht. Besonders in den ersten Jahren hat sie Handelsbarrieren abgebaut. Dadurch haben Welthandel und -produktion erheblich zugenommen. Die Chemie mit ihren globalen Wertschöpfungsketten und Deutschland haben besonders vom WTO-Regelwerk profitiert – sie sind zu Exportweltmeistern aufgestiegen.

Mit den Jahren zeigten sich aber Probleme. Handelsrunden verliefen erfolglos und spätestens seit der Finanzkrise 2008 nahm der Protektionismus weltweit wieder zu. Auch der Beitritt Chinas zur WTO 2001 hat die Handelswelt fundamental verändert. Im WTO-Rechtsrahmen konkurrierten auf einmal Unternehmen aus einem ökonomisch leistungsfähigen staatskapitalistischen System mit solchen aus liberalen Marktwirtschaften.

ZUNEHMENDE SKEPSIS IN DEN USA

Vor allem in den USA ist die Unzufriedenheit mit der WTO gewachsen. Aus ihrer Sicht sind die WTO-Regeln für den Wettbewerb mit China unzureichend. Außerdem lösten die durch den Appellate Body ausgedehnten richterlichen Kompetenzen in den USA Unbehagen aus. Der

Glaube, dass das Recht des Stärkeren den USA mehr helfe als die Stärke des Rechts, führte zur deutlichen Abkehr. Der US-chinesische Teil-Deal von Mitte Januar 2020 steht symbolisch für die neue US-Handelspolitik der bilateralen Deals.

EU REAGIERT AUF WTO-KRISE

2018 hat die EU Vorschläge zur WTO-Reform vorgelegt, etwa zu Subventionen oder den richterlichen Kompetenzen. Außerdem hat die EU-Kommission nach der Blockade des

Appellate Body rechtliche Voraussetzungen geschaffen, um auch ohne komplett durchlaufenes WTO-Streitschlichtungsverfahren gegen Protektionismus vorgehen zu können. Zudem wurde Mitte Januar mit einer Reihe von Partnern ein Alternativmechanismus zur Streitschlichtung vereinbart.

Aktuell überwiegen düstere Aussichten für das Welthandelssystem: Die USA, China und andere errichten neue Handelsbarrieren, die künftig aufgrund der Blockade des Appellate Body nicht mehr abschließend überprüft werden können. Das könnte Schule machen. Auch die EU könnte Öl ins Feuer gießen: Im Rahmen ihres „Green Deals“ könnte sie Maßnahmen wie Klimaschutzzölle einführen, die den Handel behindern.

Es gibt aber auch Hoffnungsschimmer. Die USA unterstützen noch einzelne Aktivitäten der WTO – etwa Verhandlungen zu E-Commerce. Außerdem haben sich die EU, die USA und Japan auf gemeinsame Vorschläge zur Reform der WTO-Subventionsregeln geeinigt.

Dr. Matthias Blum (mblum@vci.de), udj

„Wildwestzustände im internationalen Handel, bei denen das Recht des Stärkeren gilt, müssen verhindert werden.“

**VCI-Hauptgeschäftsführer
Wolfgang Große Entrup**

Investitionen in Deutschland

Mehr Geld muss fließen

Rund 450 Milliarden Euro an Investitionen fehlen hierzulande laut einer aktuellen Analyse des Instituts der Deutschen Wirtschaft. Davon betroffen sind vor allem die kommunale Infrastruktur und der Verkehr, der Energiebereich, digitale Netze, die Bildungsinfrastruktur und die Klimapolitik. Auch in der Industrie erfordern Digitalisierung und Nachhaltigkeit höhere Investitionen.

Was für die Gesamtwirtschaft und die Industrie als Ganzes zutrifft, stimmt auch für die Chemie- und Pharmabranche. Themen wie die digitale Transformation, die Erfordernisse der Circular Economy, die Anforderungen von Kunden und die Forderung nach Treibhausgasneutralität setzen mehr Investitionen voraus. Eine Abschätzung der benötigten Ausgaben für Sachanlagen sowie für Forschung und Entwicklung wurde in der VCI-Studie „Wege in die Zukunft“ vorgenommen (siehe chemie report 12/2019). Bis 2050 sollten die Zukunftsinvestitionen der Branche demnach um jährlich real 2 Prozent steigen.

In den vergangenen Jahren lagen die Investitionen über dem langfristigen Trend. 2018 investierten die Unternehmen der chemisch-pharmazeutischen Industrie 7,8 Milliarden Euro in Sachanlagen – ein Plus gegenüber Vorjahr von 6,4 Prozent. Zusätzlich investierte die Branche rund 12 Milliarden Euro in Forschung und Entwicklung (FuE). Damit beliefen sich die Zukunftsinvestitionen insgesamt auf fast 20 Milliarden Euro. Die Pläne für 2019 lassen ein weiteres Plus erwarten.

STIMMEN DIE RAHMENBEDINGUNGEN?

Ein Selbstläufer sind die geplanten Investitionen der Branche aber nicht. Ohne die richtigen Rahmenbedingungen werden die Unternehmen die notwendigen Ausgaben hier nicht aufbringen können. Voraussetzung sind unter anderem technologieoffene Anreize für Innovationen und Investitionen, schnelle Genehmigungsverfahren, Planungssicherheit und auch eine Akzeptanz für Industrieanlagen am Standort.

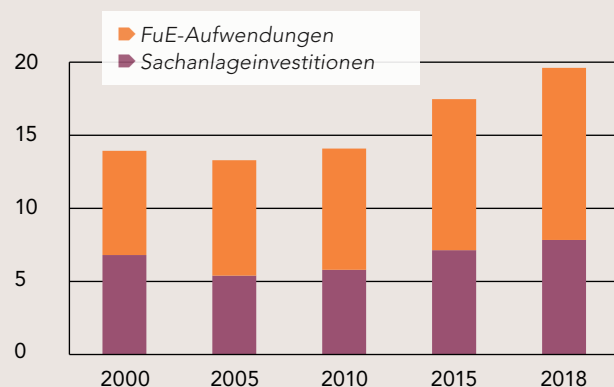
HARTER INTERNATIONALER WETTBEWERB

Die Unternehmen der Chemie sind längst global aufgestellt. Die Direktinvestitionen, also die Beteiligungen an Unternehmen in anderen Ländern, sind in den vergangenen Jahren gestiegen. Damit einhergehend nahmen auch die Sachanlageinvestitionen deutscher Unternehmen im Ausland zu. Seit 2012 übersteigen diese die Investitionen am Standort Deutschland. Auch bei den FuE-Ausgaben investieren deutsche Chemieunternehmen kräftig an ausländischen Standorten. Insgesamt betrugen die Zukunftsinvestitionen deutscher Chemie- und Pharmaunternehmen, die außerhalb Deutschlands getätigt wurden, gut 15 Milliarden Euro. Die Auslandsinvestitionen erhalten die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen – zeigen aber auch den harten Wettbewerb um den besten Investitions- und Forschungsstandort. Hier darf Deutschland den Anschluss nicht verlieren.

Christiane Kellermann (kellermann@vci.de)

CHEMIEBRANCHE INVESTIERT IN DIE ZUKUNFT

Sachanlageinvestitionen und Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (FuE), in Mrd. Euro



Quelle: Destatis, Stifterverband, VCI

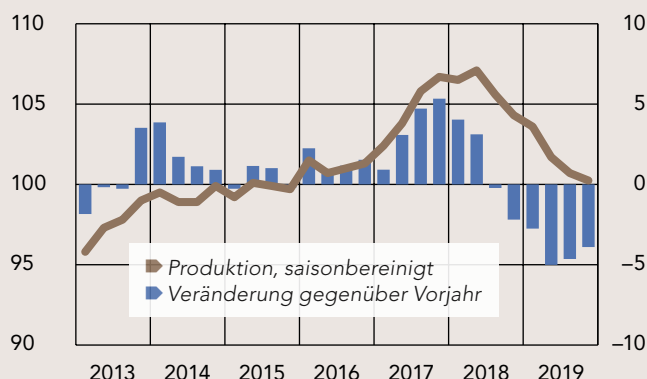
Steigende Tendenz: Trotz angespannter Wirtschaftslage investierten die Unternehmen der Chemie- und Pharmaindustrie in ihre Anlagen sowie in Forschung und Entwicklung am Standort Deutschland.



Steigender Bedarf: Die digitale Transformation, die Erfordernisse der Circular Economy, die Anforderungen von Kunden und die Forderung nach Treibhausgasneutralität machen größere Investitionen nötig.

ABWÄRTSTREND DER INDUSTRIEPRODUKTION

Produktionsindex verarbeitendes Gewerbe in Deutschland, 2015=100, Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent



Quellen: Destatis, VCI

Industrie im Abschwung: Seit sechs Quartalen sinkt die Produktion. Dadurch befindet sich die deutsche Industrie in einer Rezession. Bis auf die konsumnahen Branchen sind alle Sparten davon betroffen.

WACHSTUM DER PRODUKTION IN DEUTSCHLAND

Veränderung zum Vorjahr in Prozent

	2018	2019
Industrie	+ 1,1	- 4,0
Automobilindustrie	- 1,9	- 10,5
Metallerzeugnisse	+ 1,4	- 3,5
Maschinenbau	+ 2,5	- 2,5
Chemie	- 2,2	- 2,5
Pharma	+ 17,0	- 16,5
Ernährungsindustrie	- 0,3	+ 1,0
Bau	+ 7,4	+ 6,5
Bruttoinlandsprodukt (BIP) preis- und kalenderbereinigt	+ 1,5	+ 0,6

Quellen: Destatis, VCI, ifo-Institut

Große Unterschiede: Besonders stark ging 2019 die Produktion in der Automobilindustrie zurück, außerdem im Pharmabereich wegen eines Sondereffekts.

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

Die Industrie steckt in der Rezession

Die deutsche Wirtschaft ist aller Unkenrufe zum Trotz 2019 das zehnte Jahr in Folge gewachsen. Bau und Dienstleistungen boomen. Die Arbeitslosigkeit ist auf historisch niedrigem Niveau. Nur in der Industrie ist die Stimmung verhegelt.

Das deutsche Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist nach ersten Hochrechnungen des Statistischen Bundesamtes 2019 um 0,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Die deutsche Wirtschaft ist damit das zehnte Jahr in Folge gewachsen. Dies ist die längste Aufschwungphase im vereinten Deutschland. Getragen wird das Wachstum derzeit vom Konsum und den Bauinvestitionen. Dagegen kommen keine Impulse von den Ausrüstungsinvestitionen (Maschinen und Geräte sowie Fahrzeuge) sowie vom Außenhandel.

Während Bau und Dienstleistungen mit deutlichen Zuwächsen aufwarten können, rutscht die Industrie immer weiter in die Rezession. Insbesondere die Hersteller von Vorleistungs- und Investitionsgütern verbuchen deutliche Produktionsrückgänge. Einzig die konsumnahen Branchen zeigen Wachstum.

INDUSTRIE IM ABSCHWUNG

Deutschland ist von der Abschwächung der weltweiten Konjunktur in besonderem Maße betroffen. Die vormaligen Stärken der hiesigen Wirtschaft, wie der hohe Industrieanteil, die Exportorientierung, die starke Ausrichtung auf Fahrzeug- und Maschinenbau und die enge Verflechtung mit den asiatischen Märkten, zählen nun zu den Bremsfaktoren. Die Industrie ist weltweit im Abschwung. Die daraus resultierende Investitionszurückhaltung verringert die Nachfrage nach Maschinen. Die Automobilindustrie ist nicht nur mit einer schwachen Nachfrage, sondern auch mit strukturellen Umbrüchen konfrontiert. Die asiatischen Märkte wachsen wegen geringer wirtschaftlicher Dynamik beim Schwergewicht China insgesamt langsamer. Auch der Welthandel entwickelt sich nur schwach. Die weiteren Aussichten für die Industrie sind alles andere als rosig.

WIE GEHT ES WEITER?

Die wirtschaftlichen Stimmungs- und Frühindikatoren lassen zwar keinen weiteren Abschwung vermuten, aber

eine deutliche Verbesserung zeigt sich auch nicht. Beim Thema Brexit ist zwar mehr Klarheit eingetreten, aber die Ausgestaltung der Verträge birgt noch viele Unsicherheiten. Im Handelskonflikt USA – China ist vorerst Ruhe eingeleitet. Dies ist aber eher den Wahlen im November als einer dauerhaften Lösung geschuldet. Außerdem birgt das jüngste Abkommen negative Folgen für europäische Hersteller, wenn die von China zugesagten zusätzlichen Importe von US-Gütern Importe aus anderen Ländern verdrängen. Hinzu kommen die geopolitischen Unruhen im Mittleren Osten. Für die Industrie bedeutet dies eine Fortsetzung der Unsicherheiten – mit negativen Auswirkungen auf Investitionen und Auftragseingänge. Das Produktionswachstum 2020 dürfte im besten Falle moderat ausfallen.

Christiane Kellermann (kellermann@vci.de)

Service: Weitere Daten und Fakten zur weltweiten Konjunktur finden Sie im VCI-Bericht „Business Worldwide“: <http://bit.ly/VCIBW32019>

Chemie-Start-ups:

Die Alchemisten von heute – sie machen aus Ideen Geld

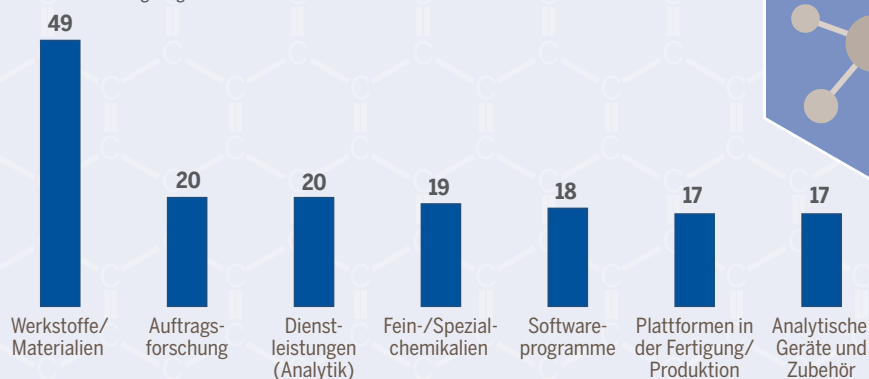
Sie wollen ihre Ideen zu Geld machen. Rund 280 Chemie-Start-ups stärken die chemisch-pharmazeutische Industrie und andere Branchen mit Innovationen, Produkten und Dienstleistungen oder bringen selbst Produkte auf den Markt. Allerdings hemmen zu wenig Wachstumskapital, eine aufwendige Bürokratie und eine unzureichende Infrastruktur für Gründungen den Fortschritt.

Produktpalette: Von A wie Analytik bis Z wie Zubehör

- › Technologieorientierte Chemie-Start-ups bringen innovative Produkte und Dienstleistungen auf den Markt und beleben den Wettbewerb um die besten Lösungen für Kunden und Nutzer von chemischen Erzeugnissen.
- › Knapp die Hälfte der deutschen Chemie-Start-ups forscht an neuen Werkstoffen und Materialien.
- › Jedes fünfte der jungen Unternehmen führt Auftragsforschung durch.

Produktportfolio in Prozent

Mehrfach-Nennung möglich

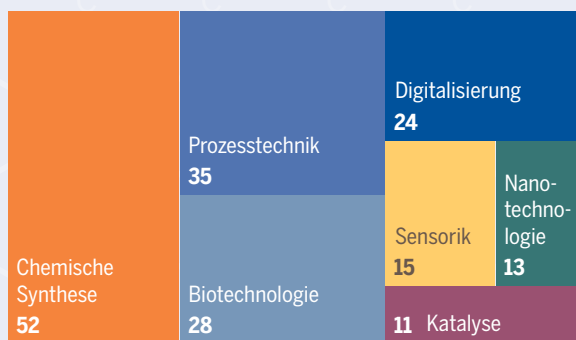


Geschäftsmodelle: Chemische Technologien sind die Basis

- › Chemie-Start-ups sind stark, weil sie sich an der Schnittstelle zwischen traditioneller Chemie und neuen Anwendungsgebieten positionieren.
- › Die Geschäftsmodelle von 52 Prozent der Chemie-Start-ups beruhen auf klassischen Technologien der organischen und anorganischen Chemie, 28 Prozent setzen biotechnologische Verfahren ein.
- › 24 Prozent der Chemie-Start-ups befassen sich mit der Digitalisierung.

Technologien von Chemie-Start-ups in Prozent

Mehrfach-Nennung möglich

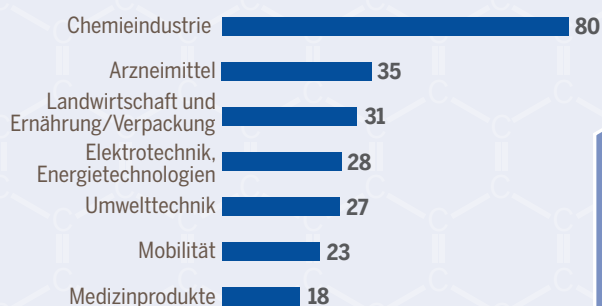


Abnehmerindustrien: Chemie ist Kunde Nummer eins

- › Kompetente junge Chemieunternehmen bieten Spezialprodukte für die industrielle Produktion sowie Dienstleistungen für etablierte Chemieunternehmen an.
- › Bei vier von fünf Chemie-Start-ups ist die chemische Industrie der wichtigste Kunde.
- › Für 35 Prozent der jungen Unternehmen zählt die pharmazeutische Industrie zu den Abnehmerbranchen.

Zielfmärkte von Chemie-Start-ups in Prozent

Mehrfach-Nennung möglich



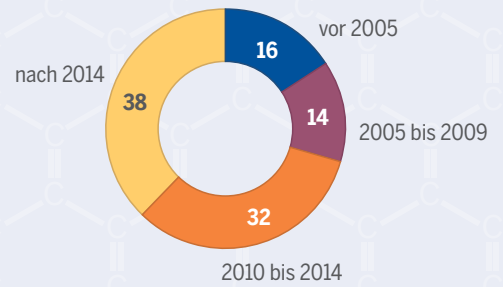
Unternehmensalter: Chemie-Start-ups sind kein neues Phänomen

- › Start-ups sind ein wichtiger Weg, um neue Forschungsergebnisse auf den Markt zu bringen.
- › Über ein Drittel der Chemie-Start-ups ist jünger als fünf Jahre, ein weiteres Drittel bis zu zehn Jahre alt.
- › Das letzte Drittel sind forschungsfokussierte – sozusagen „ewige“ – Start-ups.



Gründungsjahre von Chemie-Start-ups in Deutschland 2019 in Prozent

Verteilung der Start-ups nach Gründerjahr

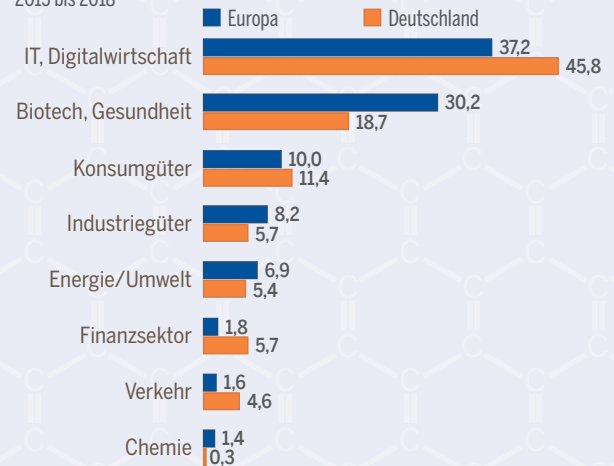


Wagniskapital: Investoren interessieren sich kaum für die Chemie

- › Im deutschen sowie auch im europäischen Wagniskapitalmarkt spielen Investitionen in Chemie-Start-ups nur eine geringe Rolle.
- › Von 2015 bis 2018 wurden jährlich lediglich 3,66 Millionen Euro im Bereich Chemie investiert.
- › Klar vorn liegen die IT-Industrie sowie die Biotech- und Gesundheitsbranche.

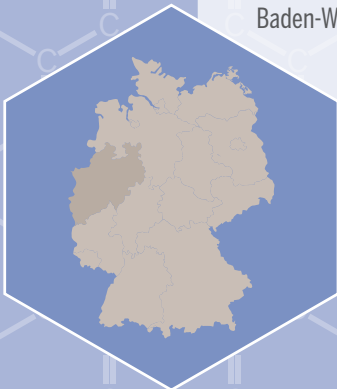


Anteile der VC-Investitionen in Deutschland und Europa in Prozent 2015 bis 2018



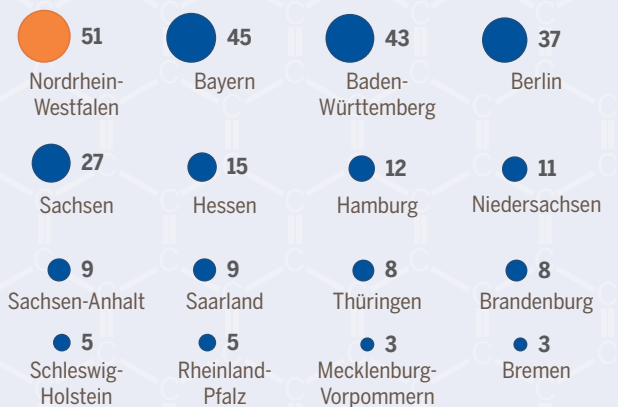
Standorte: Nordrhein-Westfalen führend

- › Die 280 Chemie-Start-ups sind über das gesamte Bundesgebiet verteilt. Sie befinden sich häufig im Umfeld von Universitäten mit einer exzellenten Chemiefakultät oder von Chemie-/Industrieparks.
- › In Sachen junge Unternehmen ist Nordrhein-Westfalen als Schwerpunkt der Branche führend: Dort haben sich knapp ein Fünftel der deutschen Chemie-Start-ups angesiedelt.
- › Weitere Ideenschmieden für die Chemie finden sich vor allem in Bayern, Baden-Württemberg und Berlin.



Bundesländer

Einige der 280 Start-ups in der Datenbank besitzen zwei Standorte



Den Weg ebnen: Gründer und Erfinder brauchen Starthilfe

- › Gründermut stärken
- › Bürokratie abbauen
- › Förderprogramme vereinfachen
- › Zugang zu Wachstumskapital erleichtern
- › Infrastruktur für Gründungen verbessern



» FAZIT |

Chemie-Start-ups stärken Hightech-Standort Deutschland:
Das setzt den Abbau von Hürden voraus



IKW-Studie: Waschen bei niedrigen Temperaturen schont die Umwelt.

T-Shirt trifft auf Ökobilanz

Der Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel (IKW) hatte bei der Technischen Universität Berlin die Studie „Der Lebensweg eines T-Shirts – eine Ökobilanz“ in Auftrag gegeben. Sie beschreibt mögliche Umweltauswirkungen des Lebensweges eines weißen T-Shirts, ausgehend vom Anbau der Baumwolle, über die Produktion des T-Shirts, 44-maliges Waschen und Trocknen bis zu seiner Entsorgung. Wichtige Kernbotschaft ist, dass die Umweltauswirkungen des Lebensweges eines T-Shirts überwiegend durch die Baumwollproduktion und die T-Shirt-Herstellung bestimmt werden. Durch Waschen bei niedriger Temperatur und möglichst volle Beladung der Waschmaschine können Verbraucher die Umweltauswirkungen während der Nutzungsphase des T-Shirts maßgeblich verringern.

AUCH AUF DIE WASCHMITTELDOSIERUNG KOMMT ES AN

Die Waschmitteldosierung hat während der Nutzungsphase des T-Shirts vor allem einen Einfluss auf den Verbrauch von Rohstoffen wie Erzen, Metallen und Mineralien. Durch Trocknen im Freien lassen sich die Umweltauswirkungen während der Nutzungsphase des T-Shirts deutlich verringern. Um ein T-Shirt 44-Mal zu waschen, werden insgesamt 221 Liter Süßwasser genutzt, davon weniger als die Hälfte (102 Liter) für die Waschlauge und ein knappes Drittel (72 Liter) für das Bereitstellen elektrischer Energie, zum Beispiel zur Kühlung der Kraftwerke.

Wer mehr über die Ökobilanz eines T-Shirts erfahren möchte, kann den Studienbericht, eine Zusammenfassung sowie Infografiken hier abrufen: www.ikw.org/haushaltspflege

Chemiefonds auf der didacta

Bereits zum vierten Mal wird der Fonds der Chemischen Industrie (FCI) seine „Schulpartnerschaft Chemie“ auf der weltgrößten Bildungsmesse „didacta“ vom 24. bis 28. März 2020 in Stuttgart vorstellen. Mit seiner Schulförderung will der Fonds die naturwissenschaftliche Bildung und vor allem den experimentellen Schulunterricht stärken.

Auf dem Stand 5A61 in Halle 5 können sich Lehrkräfte über die Fördermaßnahmen der „Schulpartnerschaft Chemie“ informieren: von Finanzmitteln für Experimente über kostenfreie Unterrichtsmaterialien bis hin zu Angeboten für die Lehreraus- und -fortbildung. Auf der „didacta“ stellt der FCI auch seine Unterrichtsmaterialien vor. Darüber hinaus können Lehrkräfte das MitmachExperiment „Zappelfisch“ kennenlernen.



Chemieunterricht: Experimente sind das Salz in der Suppe.

VCI-Parteispenden 2019

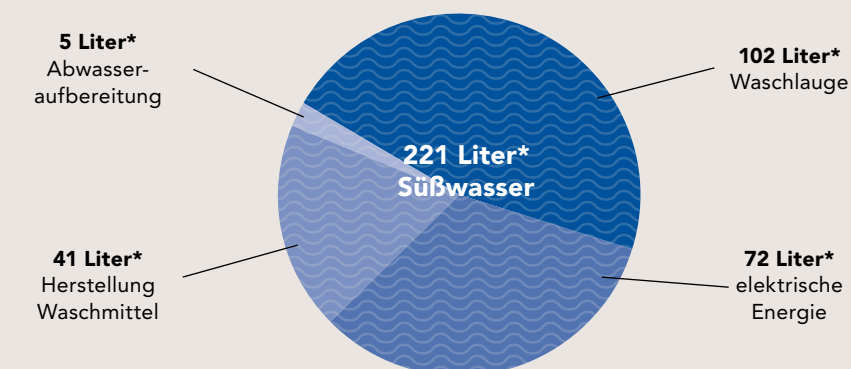
Der VCI hat im Europawahljahr 2019 insgesamt 234.000 Euro an fünf politische Parteien gespendet. Der Betrag umfasst sowohl direkte Zuwendungen an die Schatzmeister der Parteien als auch Spenden an die Landesverbände. Für diese Spenden hat der VCI 123.435 Euro Körperschaftsteuer und Solidaritätszuschlag an das Finanzamt abgeführt. Auf die Parteien entfielen folgende Beträge:

- CDU: 108.000 Euro
- SPD: 55.000 Euro
- FDP: 37.000 Euro
- GRÜNE: 22.000 Euro
- CSU: 12.000 Euro

Der VCI orientiert seine Spenden vor allem an den Inhalten von Wahl- und Grundsatzprogrammen. Seit 2016 informiert der Verband die Öffentlichkeit aktiv über Zuwendungen an Parteien.

WASSERVERBRAUCH FÜR EIN T-SHIRT

Hochrechnung und Aufschlüsselung für 44 Waschküchle



* Werte gerundet
Quelle: IKW

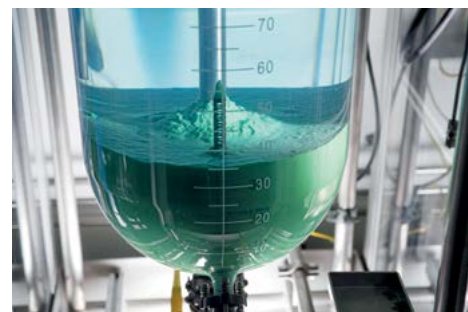
Energieforschung: Bundesregierung legt Axt an

Der VCI hat die angekündigte Mittelkürzung im Bundeswirtschaftsministerium für die angewandte Energieforschung in Deutschland stark kritisiert. Die entsprechenden Mittel sollen laut Entwurf des Haushaltsausschusses des Bundestags in den nächsten Jahren radikal gekürzt werden.

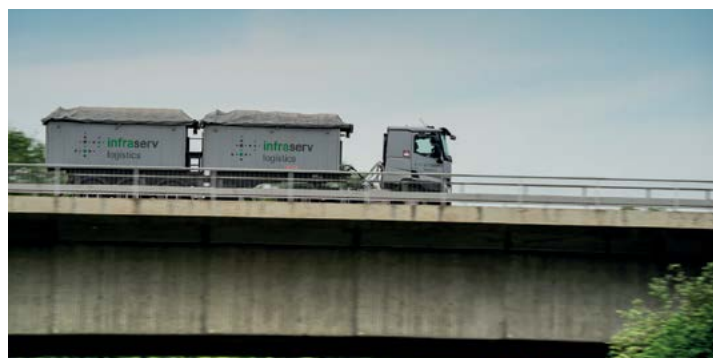
VCI-Hauptgeschäftsführer Wolfgang Große Entrup sagte: „Damit setzt die Politik die Axt an wichtige laufende Forschungsprogramme, die dadurch auszutrocknen drohen. So gerät auch das Projekt Energiewende in Gefahr, für das wir Innovationen benötigen, die ohne solche Forschung nicht zu haben sind.“

Schon die bisherigen Ausgaben für die Energieforschung, so Große Entrup, genügen nicht dem Anspruch, den

Deutschland bei der Energiewende hat. Er verwies auch auf die jüngste VCI-Studie, nach der eine Treibhausgasneutralität der deutschen Chemie bis 2050 nur mit einem immensen Forschungs- und Entwicklungsaufwand möglich sei. Große Entrup: „Industrie und der Staat sollten hier an einem Strang ziehen. Wir müssen die Technologien, die wir 2050 brauchen, heute schon entwickeln. Die Strategie der Politik, Mittel zu streichen, ist daher der falsche Weg.“ Das Argument der Politik, die erhebliche Mittelkürzung bei der Energieforschung werde an anderer Stelle ausgeglichen, lässt der VCI-Hauptgeschäftsführer nicht gelten: „Klimaschutz und eine saubere Energieversorgung brauchen mehr Forschung, nicht weniger.“



Klimaschutz braucht mehr Energieforschung.



Gute Infrastruktur ist ein wichtiger Standortfaktor für Deutschland.

Infrastruktur auf Vordermann bringen

Der Ausbau von Schienen und Binnenwasserstraßen muss deutlich schneller gehen. Das fordert der VCI in einem neuen Positionspapier zur Verkehrsinfrastruktur. Denn die chemische Industrie würde gerne mehr mit Eisenbahn und Binnenschiff befördern. Aber der dramatische Verfall von Verkehrswegen bremst die Branche aus. In anderen Ländern ist man weiter: Die Niederlande und die Schweiz beispielsweise haben schon lange ihre Infrastruktur auf Vordermann gebracht.

Der VCI empfiehlt:

- alle Rheinbrücken (Straßen und Schienen) zwischen den Niederlanden und Basel neu zu bauen oder zu sanieren
- die Abladeoptimierung an Mittel- und Niederrhein zügig voranzutreiben
- das westdeutsche Kanalnetz in NRW zu ertüchtigen
- den Schienenverkehrskorridor zwischen Ruhrgebiet und Basel neu zu konzipieren
- mehr Personal in Behörden dauerhaft einzustellen.

Das Papier „Dringender Handlungsbedarf für den beschleunigten Ausbau von Schienen und Binnenwasserstraßen“ gibt es unter: <http://bit.ly/VCI-Position-Infrastruktur>

VCI mit Biotech-Ausschuss

Die Deutsche Industrievereinigung Biotechnologie (DIB) vertritt seit über 20 Jahren die wirtschaftspolitischen Interessen der VCI-Mitgliedsunternehmen und -Mitgliedsverbände in der medizinischen, industriellen und landwirtschaftlichen Biotechnologie. Das VCI-Präsidium hat 2019 beschlossen, die DIB zum neuen VCI-Ausschuss Biotechnologie aufzuwerten, zunächst unter Beibehaltung der DIB als politisch etablierte Marke. Ziel ist es, die starke Konvergenz von Chemie und Biotechnologie in der chemisch-pharmazeutischen Industrie im VCI stärker abzubilden.



Biotechnologie wird in der Chemie- und Pharmaindustrie häufig genutzt.



Beim dritten SDG-Workshop von Chemie³ diskutierten die Teilnehmer Ende Januar, wie sich die UN-Nachhaltigkeitsziele in die Unternehmensabläufe einbinden lassen, beispielsweise beim Thema Innovationen.

Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen

Umsetzen ja! Aber wie?

Die 2015 verabschiedeten Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nation sind mittlerweile in aller Munde. Für viele Unternehmen stellt die Integration der Sustainable Development Goals (SDGs) in ihre Strategie und Prozesse jedoch eine Herausforderung dar, insbesondere für mittelständische Betriebe. Grund genug für die Nachhaltigkeitsinitiative Chemie³, genau hierfür Angebote zu entwickeln.

Zwischen September 2019 und Januar 2020 hat Chemie³ drei Workshops unter dem Titel „SDGs und die chemische Industrie“ durchgeführt. Darin diskutierten jeweils 30 bis 50 Teilnehmer aus Chemie-firmen, wie sich die UN-Nachhaltigkeitsziele im Unternehmen stärker berücksichtigen lassen. Dabei verfolgte die Initiative einen fünfstufigen Ansatz, der sich am SDG-Kompass der Global Reporting Initiative (GRI), des UN Global Compact und des World Business Council for Sustainable Development (WBCSD) orientierte, flankiert von Praxisbeispielen aus den Unternehmen. Die Ergebnisse und Erfahrungen aus der Workshop-Reihe werden nun in einen SDG-Leitfaden eingearbeitet, der im Frühjahr erscheint. Anregungen, wie Unternehmen die SDGs bereits umsetzen, bieten auch die dokumentierten Beiträge zum Responsible-Care-Wettbewerb 2018.

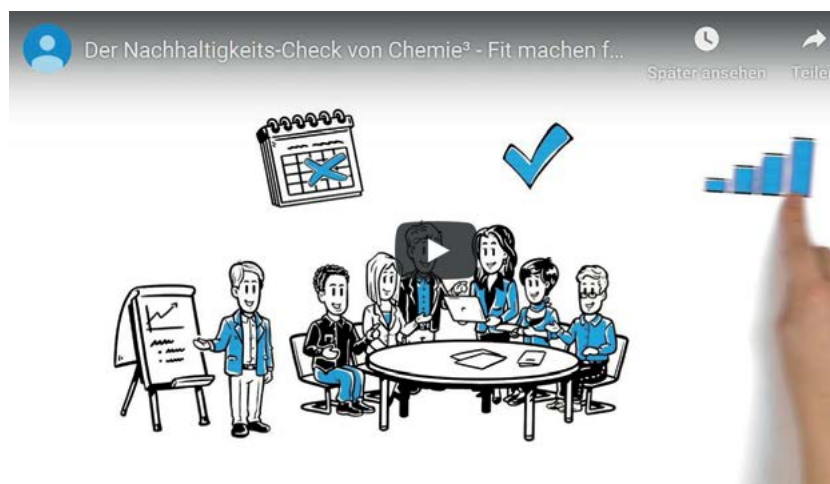
SDGS VERSTEHEN, PRIORISIEREN, ÄNDERN

Für den 19. März 2020 lädt die Nachhaltigkeitsinitiative nun Mitglieder von VCI, IG BCE und BAVC zu der Fachveranstaltung „Sustainable Development Goals: Verstehen, priorisieren, umsetzen“ nach Frankfurt ein. Auf dem Programm stehen Hintergrundinformationen rund um die SDGs und Praxisbeispiele, die in Diskussionsgruppen vertieft werden. Ein Beitrag zum SDG 4 „Hochwertige Bildung“ ist der neue Chemie³-Leitfaden „Aus-bildung fördert Nachhaltigkeit in Unternehmen

der chemischen Industrie“. Darin geht es um die systematische Integration von Nachhaltigkeitsanforderungen in die Berufsbildung.

Wenn Firmen herausfinden wollen, wo Handlungsbedarf im Hinblick auf die SDGs besteht, können sie dafür das Self-Assessment-Tool von Cefic zu Responsible Care nutzen. Zwar stehen die RC-Aspekte im Vordergrund, das Tool stellt aber auch Fragen zur Nachhaltigkeit entlang der SDGs. Unternehmen, die Nachhaltigkeit entlang der Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales umfassend und strategisch angehen wollen, können mit dem Chemie³-Nachhaltigkeits-Check eine Wesentlichkeitsanalyse durchführen. Die aktuelle Version des Checks zieht als Rahmen auch die SDGs heran. **Jörg-Olaf Jansen** (jansen@vci.de)

Service: Mehr Details zum Thema gibt es hier: www.vci.de/responsible-care / www.chemiehoch3.de



Der Chemie³-Nachhaltigkeits-Check: Die Erwartungen von Kunden, Stakeholdern und Gesellschaft an nachhaltige Produkte steigen. Chemie³ unterstützt Unternehmen dabei, die neuen Herausforderungen zu meistern. Ein kurzes Video erklärt den Check: www.chemiehoch3.de/nachhaltigkeits-check

Chemisches Recycling

Vom Laborprojekt in die Praxis

Moderne Kreislaufwirtschaft funktioniert mit mechanischem Recycling und kann künftig mit neuen chemischen Recyclingtechnologien ergänzt werden. VCI und PlasticsEurope Deutschland haben ein Laborprojekt initiiert, um Grundlagen für die Verwertung heterogener Abfallströme zu legen, die nicht mehr mechanisch verwertet werden können.

Die Europäische Kommission hat in ihrer Plastics Strategy politische Forderungen mit dem Angebot zur Förderung von Forschung und Entwicklung verknüpft. Darauf hat die von der industriellen Wertschöpfungskette getragene Circular Plastics Alliance (CPA) mit dem Ziel reagiert, 10 Millionen Tonnen Plastikabfälle bis 2025 recyceln zu wollen. Jüngst hat der VCI seine Roadmap 2050 vorgestellt. Deren Kernelemente sind die Nutzung erneuerbarer Ressourcen und Kreislaufwirtschaft.

EXPORTSCHLAGER VON MORGEN?

Das Recycling von vermischten Abfällen beschäftigt die Forscher in der Chemie schon seit Langem. Thema sind dabei die technischen und ökonomischen Voraussetzungen zur Nutzung „chemischer Verfahren“ zur Verwertung kunststoffreicher Abfallströme. Dies bietet Chancen für den Umweltschutz und die zukünftige Wertschöpfung in Deutschland. Erfolgreiche Technologien könnten zum Exportschlager werden.

VERBÄNDEPROJEKT GESTARTET

VCI und PlasticsEurope Deutschland engagieren sich daher in diesem Bereich intensiv. So etwa in den vom Bundesforschungsministerium geförderten Forschungsprojekten „Plastik in der Umwelt“ und „Nachhaltige Kunststoffwertschöpfungskette: Pilotfall Kunststoffe in Bauwirtschaft und Gebäuden“. Jüngst haben die Verbände ein Projekt gestartet, um chemische Recyclingtechnologien für reale Abfallströme aus der Praxis zu untersuchen. Dabei soll geklärt werden, welche Verwertungsverfahren für die technologisch umsetzbare Erzeugung von Chemierohstoffen aus realen Kunststoffabfallströmen geeignet sind und wie diese ausgelegt werden sollten. Es werden damit die Design-Grundlagen zur Optimierung der chemischen Recyclingoptionen „Vergasung“ und „Pyrolyse“ gelegt. Sie können in Zukunft die bestehenden Recyclingverfahren ergänzen.

Hierzu laufen unter Beteiligung von elf Unternehmen und drei Verbänden Vorversuche beim Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Damit sollen die Grundlagen für existierende und geplante Projekte für chemische Recyclingverfahren gelegt werden. Die vielversprechenden Aktivitäten sollen im Rahmen eines langfristig ausgerichteten Kooperationsprojektes mit öffentlicher Förderung fortgesetzt werden. **Dr. Martin Reuter** (reuter@vci.de) und **Dr. Ingo Sartorius** (Ingo.Sartorius@Plasticseurope.de)

Beim chemischen Recycling werden aus Kunststoffabfällen Synthesegas oder Öle hergestellt. Diese können dann wieder für die Produktion neuer Kunststoffe eingesetzt werden.



Bürokratieabbau

Immobiliengeschäfte müssen schneller gehen



Teil 10 der Artikelserie.

Unternehmen sind bei Kauf- oder Erweiterungsplänen auf eine schnelle und effiziente Abwicklung ihrer Immobilienverträge angewiesen. Die derzeitige Praxis ist aber ein Paradebeispiel für Datenbürokratie in der analogen Verwaltungswelt und weit entfernt von zeitgemäßem E-Government. Nun könnte Besserung in Sicht sein.

Jährlich werden in Deutschland über eine Million Immobilienverträge notariell beurkundet. Der mit dem Immobilienerwerb einhergehende Zeit- und Verwaltungsaufwand ist dabei immens. Die für die Vertragsabwicklung relevanten Daten werden nicht nur im Notariat, sondern auch noch durch verschiedene Verwaltungsstellen erhoben und verarbeitet – zum Beispiel bei Denkmal- und Naturschutzbehörden oder beim Finanzamt.

Die Dienstleistungen dieser Verwaltungsstellen und die Kommunikation mit ihnen erfolgen weitgehend in Papierform auf dem Postweg. Dadurch vergehen schnell Wochen oder gar Monate bis zum Eintrag der Änderung ins Grundbuch, obwohl eigentlich nur wenige Stunden erforderlich wären. Zusätzlich variiert die grundsätzliche Beteiligung von Verwaltungsstellen je nach Bundesland und Kommune.

BISLANG KEIN DIGITALISIERUNGSKONZEPT

Zwar zählt die Abwicklung von Immobilienverträgen zu den rund 575 Verwaltungsleistungen, die bis 2022 online möglich sein sollen, für die Digitalisierung liegt bisher aber keinerlei

Konzept vor. Um die Möglichkeiten einer digitalen Abwicklung auszuloten, haben Bundeskanzleramt, Nationaler Normenkontrollrat, Statistisches Bundesamt und Bundesnotarkammer daher ein Praxisprojekt durchgeführt.

VOLLSTÄNDIGE DIGITALE ABWICKLUNG MÖGLICH

Ergebnis des Projektes ist ein zentral betriebenes IT-Portal namens „eNoVA“ (Elektronischer Notariat-Verwaltung-Austausch). Mit eNoVA könnten die Notariate digital mit den Verwaltungsstellen kommunizieren und papierlos Verträge abwickeln. Die Vertragsdaten würden nur ein einziges Mal hinterlegt und das Once-only-Prinzip als tragende Säule des E-Governments in den Grundstücksverkehr eingeführt. Zudem würden auch erstmals umfassende, aktuelle und qualitativ hochwertige Daten zu Immobilienmarkt und -preisen für Statistikämter, Bundesbank und andere Nutzer vorliegen.

Die Bundesnotarkammer ist zur Einrichtung des Portals bereit. Voraussetzungen hierfür sind beispielsweise die Festlegung eines federführenden Ressorts sowie die Schaffung beziehungsweise Anpassung der erforderlichen Rechtsgrundlagen. Benötigt wird zudem noch ein Gremium, das die zu meldenden Datenmerkmale definiert und die Meldebereitschaft aller Beteiligten dauerhaft evaluiert. Auch ein Portalbetreiber muss noch gefunden werden.

Angelika Becker (becker@vci.de); udj

MEHR DIGITALISIERUNG DRINGEND NOTIG

Übersicht über den Datenaustausch beim Immobilienerwerb



Quellen: Nationaler Normenkontrollrat, VCI

Beim Immobilienerwerb erfolgt nur der Austausch zwischen Grundbuchamt und Notar schon digital. Der große Rest des Verwaltungsaufwands sollte so schnell wie möglich auch digitalisiert werden. Das würde den Zeitaufwand deutlich reduzieren.

CLP-Verordnung: Fristverschiebung für Meldungen an Giftinformationszentren

Anhang VIII der CLP-Verordnung (EG) Nr. 1272/2008 schreibt eigentlich die Meldung von gefährlichen Verbrauchergemischen an die Giftinformationszentren in der EU ab 1. Januar 2020 vor. Aufgrund von Bedenken mehrerer Verbände hinsichtlich der Praxistauglichkeit wurde die langersehnte Fristverschiebung um ein Jahr auf EU-Ebene Ende Oktober 2019 und in Deutschland Mitte Dezember 2019 vollzogen. Das war zu kurzfristig, um den novellierten Anhang VIII mit Gültigkeit ab 1. Januar 2021 pünktlich zum 1. Januar 2020 in Kraft treten zu lassen. Die EU-Kommission erkennt diesen Tag trotzdem als „inkrafttretendes“ Datum an.



Anhang VIII der CLP-Verordnung gilt nun ab 2021.

Eine 2019 im Auftrag der EU-Kommission erschienene Machbarkeitsstudie offenbart weitere Umsetzungsschwierigkeiten mit Anhang VIII der CLP-Verordnung für verschiedene Industriesektoren. Eine Herausforderung ist etwa der Austausch von gleichen Gemischbestandteilen bei Lieferantenwechsel. Nach jetzigem Stand würde jeder Wechsel zu einer Aktualisierung der Meldung führen, obwohl die Gemischbestandteile auch bei unterschiedlichen Lieferanten die gleiche Gefahreneinstufung aufweisen. Dieses Problem kann der zweite Änderungsvorschlag von Anhang VIII lösen, der aber frühestens im Juli 2020 verabschiedet wird. Auch das von der ECHA vorbereitete zentrale Meldeportal ist derzeit nur eingeschränkt nutzbar. Dessen Aktualisierung kann frühestens Mitte des Jahres beginnen. Ob das restliche halbe Jahr für die IT-Implementierung in den Unternehmen ausreicht, ist fraglich. Die Herausforderungen im Zusammenhang mit Anhang VIII der CLP-Verordnung bleiben somit auch 2020 weiter bestehen. **Dr. Marko Leist** (leist@vci.de)

Responsible-Care-Wettbewerb 2020 auf Landesebene gestartet

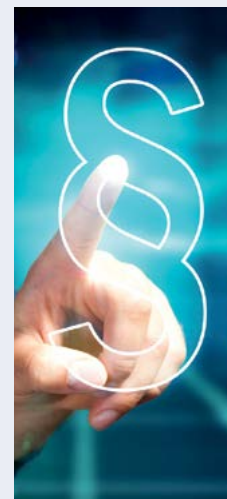
Der Umgang mit Ressourcen ist ein wichtiger Bestandteil von Responsible Care, der zukünftig immer mehr an Bedeutung gewinnen wird. In diesem Jahr sucht der VCI deshalb Firmenprojekte, die sich mit dem nachhaltigen Umgang von Wasser beschäftigen. Der Wettbewerb wird als Erstes über die Landesverbände ausgetragen, die Landessieger nehmen automatisch am Bundeswettbewerb teil. Die Bundessieger werden auf der VCI-Mitgliederversammlung am 24. September 2020 in Düsseldorf geehrt. Zur Teilnahme wenden Sie sich bitte an Ihren jeweiligen VCI-Landesverband.

Martina Schönnenbeck (schoennenbeck@vci.de)

Compliance im Mittelstand

Klarere DSGVO-Bußgelder

Ein neues Konzept der Konferenz der unabhängigen Datenschutzaufsichtsbehörden des Bundes und der Länder (DSK) soll Licht ins Dunkel bringen, wenn es um Bußgelder im Zusammenhang mit der europäischen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) geht.



Teil 41 der Artikelserie.

Verstöße gegen die DSGVO können mit Bußgeldern von bis zu 20 Millionen Euro oder 4 Prozent des weltweiten Vorjahresumsatzes eines Unternehmens geahndet werden. Bislang war aber praktisch unvorhersehbar, wie hoch das Bußgeld konkret ausfällt, da es von den Landesdatenschutzbehörden im Einzelfall verhängt wird und klare Leitlinien für die Zumessung fehlten. Abhilfe soll nun ein neues Konzept der DSK zur Bußgeldzumessung in Verfahren gegen Unternehmen schaffen. Das Konzept gilt nur gegenüber Unternehmen. Es findet keine Anwendung gegenüber Vereinen oder natürlichen Personen außerhalb ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit und bei grenzüberschreitenden Fällen. Für andere Datenschutzaufsichtsbehörden der EU und Gerichte ist es nicht bindend.

NACHVOLLZIEHBARE BERECHNUNG

Insgesamt sieht das Konzept fünf Schritte bei der Bußgeldzumessung vor. Zuerst werden betroffene Unternehmen einer Größenklasse zugeordnet, wobei sich diese nach dem gesamten weltweit erzielten Vorjahresumsatz richtet und eine Unterteilung in Kleinst-, kleine und mittlere sowie Großunternehmen vorsieht. Danach wird der mittlere Jahresumsatz der jeweiligen Untergruppe der Größenklasse bestimmt. Hierauf basierend erfolgt im dritten Schritt die Ermittlung des wirtschaftlichen Grundwerts. Dieser wird anschließend mittels eines von der Schwere der Tatumstände abhängigen Faktors multipliziert. Dabei wird zwischen leichten, mittleren, schweren oder sehr schweren Verstößen und unterschiedlichen Faktoren für formelle und materielle Verstöße gegen die DSGVO differenziert. Im fünften Schritt ist eine Anpassung des in Schritt vier ermittelten Werts anhand täterbezogener und sonstiger noch nicht berücksichtigter Umstände vorgesehen. Laut DSK soll dieses Verfahren eine nachvollziehbare, transparente und einzelfallgerechte Bußgeldzumessung garantieren.

Marcel Kouskoutis (kouskoutis@vci.de)

Service: Das Bußgeldkonzept zum Nachlesen gibt es unter: www.datenschutzkonferenz-online.de



Marl: Besuch der VCI-Fachvereinigung Anorganischer Schwefelverbindungen in Evoniks Schwefelsäurebetrieb im November 2019.

Die VCI-Fachvereinigung Anorganischer Schwefelverbindungen

Austausch und Service rund um Schwefelsäure

Schwefelsäure ist eine wichtige Grundchemikalie und für viele Bereiche der chemischen Produktion von großer Bedeutung. Die VCI-Fachvereinigung Anorganischer Schwefelverbindungen dient ihren Mitgliedern seit 2007 auch als Austauschplattform für alle technischen Fragen der Schwefelsäureherstellung.

Schwefelsäure wird aus dem Grundstoff Schwefel durch Verbrennung hergestellt, als Koppelprodukt bei der Verhüttung verschiedener sulfidischer Erze, oder wird bei der Aufarbeitung verschiedener schwefelsäurehaltiger Abfallstoffe mit hoher Qualität gewonnen. Sie kann zum Beispiel zur Produktion von Düngemitteln oder zur Herstellung von Pigmenten verwendet werden. Mit verschiedenen Spezifikationen wird Schwefelsäure als wichtiger Rohstoff an unterschiedlichste Kunden in der chemischen Industrie geliefert. Gleiches gilt für das aus der Säure gewonnene „Oleum“ (rauchende Schwefelsäure mit physikalisch übersättigt gelöstem Schwefeltrioxid).

Bei der Schwefelsäure drehen sich Innovationen um die sichere, intelligente und umweltschonende Herstellung. Dies schließt insbesondere die Bereiche Anlagensicherheit, Werkstoffe und Arbeitsschutz ein. Die VCI-Fachvereinigung Anorganischer Schwefelverbindungen (FVAS) setzt sich intensiv mit dem Stand der Technik bei der Schwefelsäureproduktion auseinander, wie sie von der EU-Gesetzgebung über die „Industrial Emission Directive“ (IED) gefordert wird. Ein besonderer Augenmerk gilt hier der Luftreinhal-

tung, um die Freisetzung von Schwefeldioxid zu vermindern.

Die FVAS setzt sich aber auch zum Beispiel mit dem sicheren Transport auseinander. So wurde 2014 ein Leitfaden zum sicheren Transport von Oleum erstellt, der sowohl den innerbetrieblichen als auch außerbetrieblichen Transport beschreibt. Die Fachvereinigung spiegelt in der Vielfalt der behandelten Themen nahezu alle Arbeitsgebiete des VCI von der Stoffzulassung bis zur Anlagensicherheit wider. Außerdem arbeitet die FVAS mit der europäischen Cefic-Sektorgruppe „European Sulphuric Acid Association“ (ESA) zusammen.

Thomas Kullick (kullick@vci.de)

Die Fachvereinigung im Überblick

- **Thema:** Anorganische Schwefelverbindungen
- **Gründungsjahr:** 2007
- **Zahl der Mitgliedsstandorte:** 17 (Deutschland, Österreich, Schweiz)
- **Aufgabe:** Austausch zu allen technischen Fragen der Schwefelsäureherstellung
- **Dienstleistungen:** Information über alle relevanten Themen und Umweltmedien (Wasser, Boden, Luft ...)
- Den Leitfaden der VCI-Fachvereinigung gibt es auf der VCI-Website zum Download: <http://bit.ly/Oleum-richtig-transportieren>

Alle 2019er-Themen im Überblick

Der chemie report hat 2019 wieder über zahlreiche branchenrelevante Themen berichtet. Im neuen Jahresinhaltsverzeichnis können Sie sich einen Überblick über alle Artikel des vergangenen Jahres verschaffen. In dem PDF sind die Berichte aufgelistet und nach den wichtigsten Rubriken sortiert. Per Mausklick können Sie zum jeweiligen Heft im klassischen Layout auf der VCI-Website gelangen. Das Themenverzeichnis gibt es hier zum Download: <http://bit.ly/chemie-report-Jahresinhalt-2019>



MITGLIEDERVERSAMMLUNGEN DER VCI-LANDES- UND -FACHVERBÄNDE 2020 (Angaben ohne Gewähr)

DATUM	VERANSTALTER	ORT
12.03.2020	IGV Industriegaseverband	Berlin
02.04.2020	Bundesverband Medizintechnologie (BVMed)	Berlin
22.04.2020	VCI-Landesverband Nordrhein-Westfalen	Düsseldorf
23.04.2020	Industrieverband Hygiene und Oberflächenschutz (IHO)	Dresden
05.05.2020	Industrie-Gemeinschaft Aerosole (IGA)	Frankfurt am Main
05.05.2020	VCI-Landesverband Baden-Württemberg	Baden-Baden
06./07.05.2020	Verband der Diagnostica-Industrie (VDGH)	Berlin
06./07.05.2020	Bundesverband für Tiergesundheit (BfT)	Berlin
12.05.2020	PlasticsEurope Deutschland	Hamburg
12.05.2020	Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel (IKW)	Hamburg
12.05.2020	Industrieverband Agrar (IVA)	Berlin
13.05.2020	Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie (VdL)	Baden-Baden
14.05.2020	Verband der Mineralfarbenindustrie (VdMi)	Hamburg
15.05.2020	Verband der Getreide-, Mühlen- und Stärkewirtschaft (VGMS)	Dresden
15.05.2020	VCI-Landesverband Nordost	Rostock
04.06.2020	VCI-Landesverband Hessen	Rhein-Main-Gebiet
05.06.2020	Industrieverband Klebstoffe	Leipzig
05.06.2020	Mineralölwirtschaftsverband (MWV)	Berlin
16.06.2020	Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie (BPI)	Berlin
16.06.2020	I&P Europe – Imaging and Printing Association	Frankfurt am Main
17.06.2020	Industrievereinigung Chemiefaser (IVC)	Frankfurt am Main
19.06.2020	Verband TEGEWA	Weimar
19.06.2020	Deutsche Bauchemie	Berchtesgaden
25.06.2020	Industrieverband Bitumen-Dach- und Dichtungsbahnen (vdd)	Dresden
25.06.2020	VCI-Landesverband Rheinland-Pfalz	Ingelheim
25.06.2020	VCI-Landesverband Nord	Laatzen
17.07.2020	VCI-Landesverband Bayern	München
24.11.2020	Verband Forschender Arzneimittelhersteller (vfa)	Berlin

MAUERN DURCHBRECHEN – ZUKUNFT GESTALTEN CHEMIE IM DIALOG

am 25. März 2020, Hotel Adlon, Berlin



PROGRAMMÜBERBLICK

- Außerordentliche VCI-Mitgliederversammlung, Wahl eines neuen Präsidenten
- Rede und Diskussion mit Olaf Scholz, Vizekanzler und Bundesminister der Finanzen
- Chemie und Klimaschutz – Chance oder Widerspruch? Top-Manager im Dialog mit der Gesellschaft
- Parlamentarischer Abend
Keynote von Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen

Mehr Infos: www.vci.de/Dialog2020
Persönliche Einladung erforderlich.

IMPRESSUM: Herausgeber Verband der Chemischen Industrie e.V., Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt am Main, Telefon: 069 2556-0, E-Mail: vci@vci.de, Internet: www.vci.de, ISSN: 1436-1736 **Redaktionsschluss** 07.02.2020 **Auflage** 6.500 Exemplare **Verantwortlich** Manfred Ritz (mr) **Redaktion** Oliver Claas (cla, Leitung), Sebastian Kreth (sk), Jürgen Udwari (udj), Monika von Zedlitz (mvz) **Layout** mon idée MarketingKommunikation **Leserservice** E-Mail: chemiereport@vci.de, Telefon: 069 2556-1496, Telefax: 069 2556-1613 **Klimaneutraler Druck** auf Papier aus nachhaltiger Waldwirtschaft, druckpartner, Essen **Fotos** rzstudio/shutterstock.com, artmim/stock.adobe.com, mon idée MarketingKommunikation (1), Henkel (2), European Union 2019 (3), Philipp von Ditfurth/dpa (4), grafikplusfoto/stock.adobe.com (5), AP Photo (6), picture alliance/KEystone (7), ipopba/stock.adobe.com (8), BillionPhotos.com/stock.adobe.com (12, oben), DragonImages/Fotolia.com (12, Mitte), BASF SE (13, oben), Hans F. Daniel (13, Mitte), adimas/stock.adobe.com (13), VCI/Jansen (14, oben), Chemie³ (14, unten), IU Liquid and water photo/shutterstock.com (15), Eisenhans/Fotolia.com (16), antoine2k/stock.adobe.com (17, links), fotogestoeber/stock.adobe.com (17, rechts), Evonik-Industries (18), momius/stock.adobe.com (19, oben), VCI/Landwehr (19, Mitte), niroworld/stock-adobe-com (20), **Grafiken** mon idée MarketingKommunikation (3, 12, 20), Christiane Kellermann (8, 9), statista (10, 11), Susanna Koch (16)